



Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostsachsen
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaft / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen / Für unsere Frauen / Die Energie

Bezugspreis monatl. frei Haus 2,50 M. (halbmonatl. 1,25 M.) durch die Post bezogen monatl. 2,20 M. ohne Zustellungsgebühr / Verlag: Dresdner Verlagsgeellschaft m. b. H. Dresden-A. / Reichsstelle u. Expedition: Güterbahnhofstr. 2 / Fernsprecher: 17259 / Postfachtorio: Dresden Nr. 18690. Dresdner Verlagsgeellschaft Schriftleitung: Dresden-A. Güterbahnhofstr. 2 / Fernsprecher: Amt Dresden Nr. 17259 / Druckanstalt: Arbeiterkunst Dresden / Stocherkunden der Abteilung: Wochentags 4-6 Uhr außer Dienstag u. Donnerstag

Einzelpreis: Die neuromal gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 0,35 RM. für Familienanzeigen 0,20 RM. für die Reklamezeile anschließend an den dreisätzigen Teil einer Zeitseite 1,50 RM. Einzel-Annahme wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-A. Güterbahnhofstrasse 2 / Die "Arbeiterstimme" erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / Im Falle höherer Bezahlung besteht kein Umbruch aus Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

4. Jahrgang

Dresden, Montag den 25. Juni 1928

Nummer 146

Rassengenossinnen! Rassengenossen!

Arbeiter, Angestellte, Beamte, Kleingewerbetreibende, arbeitende Bauern!

Die Koalition ist die Regierung des Bürgerblöds

Am 20. Mai sind über drei Millionen kommunistische, über neun Millionen sozialdemokratische Wähler zur Urne gegangen. Zwischen diesen beiden großen Herrenhäusern besteht noch ein weiterer Unterschied in der Ausprägung über Weg und Ziel des proletarischen Freiheitskampfes. Die kommunistischen Wähler sind sich klar darüber, daß die Erobierung der Macht nur über den außerparlamentarischen Kampf, die Zerrüttung der kapitalistischen Gesellschaft geht. Die sozialdemokratischen Wähler sind zum Teil nur interessiert an einer Sicherung ihrer Lage innerhalb dieser Gesellschaft, zum Teil sind sie noch erfüllt von Illusionen, von Hoffnungen auf den Weg über die parlamentarische Tätigkeit der sozialdemokratischen Führer zur Freiheit zu gelangen. Alle aber, diese zwölf Millionen wollten eine Befreiung der Bürgerblödpolitik.

Diese Politik des Schwerkapitals, des neudeutschen Imperialismus sollte geschlagen werden. Die SPD-Führer, die dieses Wollen der Massen sehr gut kannten, taten dann vor dem 20. Mai auch so, als sei die SPD bereit, den Kampf gegen die Politik des Bürgerblöds zu führen. Kurz vor den Wahlen ging durch die deutsche Arbeiterschaft die Welle der Lohnkürzung. Die betroffenen Forderungen der Arbeiter wurden durch die brutalen Schlichtungsdictate des Arbeitsministers Braun abgewiesen. Die Arbeiter mit Bettelpennigen abgespeist und auf Jahre durch die Tarifverträge an die Hungerlöhne gebunden. Die Empörung der Arbeiter gegen das Schlichtungssystem stieg. Die sozialdemokratischen Führer, die als Gewerkschaftsbeamte die Abwürfungen der Arbeiterforderungen in vollem Maße unterstützten, erklärten, daß die Wahl von Sozialdemokraten zum Reichstag das Schlichtungsdictat zerschlagen solle. In Sachsen rief Toni Sender, Kandidatin der sächsischen SPD, pathetisch: „Gegen das Schlichtungsdictat wählt SPD“.

Um eine besondere Kampftstellung gegen die USP herauszuarbeiten, führten die Fleischer, Edel und Genossen einen scharfen Kampf gegen den Bau des Panzerkreuzers. Die SPD erklärte den Arbeitern, sie werde gegen den Zollwucher, gegen den Steueraufschwung kämpfen.

Vier Wochen sind seit der Wahl vergangen. Über schon können die neun Millionen SPD-Wähler sehen, was die SPD-Führer mit ihren Stimmen anfangen. Hermann Müller bemüht sich, die neun Millionen SPD-Wähler den Kapitalisten deutlich vor die Füße zu legen. Seit Wochen führt die SPD Verhandlungen um die Regierungsbildung, die mit den Parteien des Bürgerblöds. Die SPD-Führer, die den Massen große Versprechungen gemacht haben, waren bereit, ohne Bedingungen in die Regierung mit den Vertretern des Bürgerblöds einzutreten. Sie boten nur darum, daß die anderen auch auf Bedingungen verzichten sollen. Die volksparteilichen Vertreter der Schwerindustrie aber dachten gar nicht daran, ohne vorher festgelegte Garantie für die vollständige Fortsetzung der Politik des Bürgerblöds, in eine Regierung mit den Sozialdemokraten zu gehen. Sie wollen die restlose Fortsetzung des Steuerraubs, des Zollwuchers, der Schlichtungspraxis, des Imperialismus, des Panzerkreuzerbaus. Sie wollen die Fortführung der Politik der Kulturreaktion.

Die sozialdemokratischen Führer sind bereit, die Politik des Finanzkapitals weiter zu führen. Sie erbaten nur einige agitatorische Konzessionen, um die Massen der neun Millionen Wähler irreführen zu können. Aber auch diese agitatorischen Konzessionen wollten die volksparteilichen Führer nicht geben. Nirgends verlangten die SPD-Führer die wirkliche Einführung des Achtstundentages, nirgends die Befreiung des Schlichtungswesens. Brauns, Arbeitsminister des Bürgerblöds, soll auch der Arbeitsminister der Großen Koalition sein. Stresemann

d. imperialistischen Außenminister des Bürgerblöds, soll auch der Außenminister der sozialdemokrat-bürgerlichen Regierung werden. Der laut versprochene Steuererlaß soll nicht auf ein Siebzehntel der Steuerlast erstrecken, stattdessen auf die Lebensinteressen der lich proletarischen Forderungen für die Lebensinteressen der Werktätigen, rückte man bei den Verhandlungen den Nationalfeiertag in den Vordergrund.

Die SPD-Führer wissen ganz genau, daß sie in der Koalitionsregierung nur bürgerliche Politik, Politik gegen die Arbeiter machen können. Sie wollen auch keine andere Politik. Sie haben 1918 und 1923 in Koalitionsregierungen die Kapitalisten getreten, die Arbeiter niedergeschlagen. Sie haben mit der Zustimmung zum Errichtungsgesetz im Jahre 1923 den Weg für die Politik des Bürgerblöds freigemacht.

Die neun Millionen Stimmen gelten den sozialdemokratischen Führern nicht als Urne zur Durchsetzung von Arbeiterforderungen, sondern nur als Sprungbrett zu Ministerstühlen.

Die Verhandlungen sind zwar vorläufig gescheitert. „Die Große Koalition gescheitert“, verkündet die sozialdemokratische Presse. Sie verkündet dies, um die Arbeiter bewußt zu täuschen. Inzwischen sieht Müller aber seine Bemühungen um die Große Koalition fort. Jetzt soll die Regierung unter dem Etikett des „Kabinetts der Persönlichkeiten“

erstehen. Schon haben die Volksparteier Curtius und Stresemann ihre Zulage zur Beteiligung an diesem Kabinett gegeben. Ist diese Regierung etwas anderes als die Große Koalition? Nein, sie ist sogar die offensichtlichste Große Koalition.

Diese Regierung wird die Unterdrückung der Arbeiter fortsetzen, sie wird die kapitalistische Rationalisierung unterstützen, das Schlichtungsdictat aufrechterhalten. Die Lasten der Arbeiter, der Kleingewerbetreibenden, der arbeitenden Bauern werden nicht erleichtert, sondern verstärkt werden.

Die SPD aber wird einige Ministerstühle haben.

Wähler der SPD, war und ist das euer Wille? Euch hat man nicht gefragt. Nicht einmal die Mitglieder der SPD wurden gehört, der Parteivorstand lehnte es ab, einen Parteitag einzuberufen.

Jetzt wird es höchste Zeit, daß die Wähler, daß die Massen reden. Duldet nicht den Kuhhandel, duldet nicht einen Verteilung einander Stimmen an die Kapitalisten um den Preis einiger Ministerstühle.

Arbeiter, Arbeiterinnen, nehmt Stellung in den Betrieben, tretet zusammen in Betriebsversammlungen. Erhebt eure Stimme zum Protest gegen die Koalitionsregierung, protestiert gegen die Regierung der Großen Koalition.

Angestellte, Beamte in den Büros protestiert. Ihr wollt die Erhöhung der Löhne und Gehälter. Die SPD aber stimmt der Besoldungsvorlage zu. Sie wird auch jetzt eure Lage nicht ändern.

Gewerbetreibende, Kleinbauern! Die Koalitionsregierung wird eure Lasten nicht erleichtern.

Werktätige! Läßt euch nicht täuschen durch sozialdemokratische Manöver, durch einige Zwischenlösungen. Die Große Koalition mit den Volksparteien marschiert.

Ihr selbst müßt entscheiden. Macht Versammlungen, nehmt Entscheidungen an.

Eure Interessen könnt ihr nur vertreten durch euren eigenen Aufmarsch.

Das Kabinett der Persönlichkeiten

Die getarnte Große Koalition

Berlin, 25. Juni. (Eig. Drahtmeldung)

Am Sonnabend und Sonntag war Hermann Müller weiterhin bemüht, das Kabinett der Großen Koalition, das heißt ein Kabinett der Persönlichkeiten, zustande zu bringen und man schreibt in der Montagspresse davon, daß die heutige und morgen stattfindenden Vorberatungen der fünfzig Koalitionsparteien ihre Stellungnahme dahingehend zum Ausdruck bringen, daß bereits am Dienstag nachmittag Hermann Müller das Kabinett der Großen Koalition fertig hat.

Insgesamt sind sichere Zusagen der Volksparteier Curtius und Stresemann, in dieses Kabinett einzutreten, bereits vorhanden. Müller hatte sich nach einer Meldeung des Vorwärts an Stresemann gewandt, der sich im Schwarzwald auf Urlaub befindet, und die Zusage erhalten, daß er sich bereit erklärt, in ein Kabinett der freien Persönlichkeiten einzutreten.

Ihr Weg und — unserer

Die Koalition ist gescheitert, es lebe die Koalition!

Mit diesem Schlagtrutz ziehen sich die erlöschenden Unterhändler auf einige „verdiente Ruhepause“ zurück. Dann beginnt ihre harte Koalitionsarbeit von neuem. Herr Hermann Müller wird noch einmal sein Glück versuchen. Denn keine von den Parteien, die jetzt die Regierungserhandlungen zum Scheitern brachten, denkt daran, anders als in der Koalition die Völung zu finden. Es ging nicht um unüberbrückbare Gegensätze, es ging nicht um die bessere Mandatserzielung für die einzelnen Fraktionen der Bourgeoisie, und die Deutsche Volkspartei hat durch ihr Aufrumpfen den ersten Gang entschieden, weil sie weiß, daß hinter ihr die ganze Macht der Bourgeoisie steht, weil sie weiß, daß parlamentarische Siege wenig, außerparlamentarische Kräfte alles bedeuten.

Selbst wenn der Sozialdemokrat Hermann Müller mit dem nächsten Versuch mit einer kleineren Koalition mehr Glück hätte, als er mit der großen hatte — es sieht allerdings nicht danach aus —, selbst seine nächsten Weimarer Freunde, die Demokraten, plustern sich auf und geben unzählbar zu verstehen, daß ihr Platz an der Seite des großen Bruders, der Deutschen Volkspartei ist; das Zentrum ist etwas reservierter, es erwartet sich von der Ausbildung der sozialdemokratischen Regierungspartei mit Recht bessere Positionen für seine sozialdemokratischen Ziele, aber die Bourgeoisie-Volkspartei verzagt um so deutlicher die kalte Schulter gegen die Kleine Koalition — so wird das Glück des Herrn Müller doch nur ein neues Magdal für die neuen Millionen sozialdemokratischer Wähler sein.

Denn es gibt keine Koalition, keine große, keine mittlere, keine kleine, die nicht eine Koalition gegen die Arbeiter ist. Denn es ist gefährlicher, je größer die Illusionen über sie, desto schlimmer für das werktätige Deutschland.

An den gekehlerten Koalitionsverhandlungen haben die Arbeiter einen unbezahlbaren Anbauungsunterricht erfahren, was Koalitionspolitik in Deutschland heute bedeutet. Diese Verhandlungen waren ebenso widerlich wie ausschließlich. Sie haben ihnen jetzt auch breiten Massen sozialdemokratischer Arbeiter gezeigt, wie töricht ihr Glauben war, die gewaltige parlamentarische Stärkung der Sozialdemokratischen Partei, zu der sie durch ihre Stimmenabgabe beitragen könnten der Arbeiterklasse auch nur den geringsten Vorteil bringen.

12 Millionen anstapitalistischer Stimmen Millionenverschärfung der großbürgerlichen Parteien, Millionenverlust der SPD und der KPD — und das Ergebnis: diese gewaltige Demonstration gegen die kapitalistische Herrschaft, diese gewaltige Rundgebung ist eine Aenderung des Kurses der Rentenpolitik in Deutschland wird von der heutigen noch jährenden „Ar-

beterpartei“, der Sozialdemokratie, dazu benutzt, daß sie, um überhaupt eine Regierung zustande zu bringen, an der sie beteiligt sein darf, alle ihre Forderungen aus dem Wahlkampf fallen läßt und sich den im Wahlkampf parlamentarisch schwer gebliebenen bürgerlichen Parteien bereit zeigt, nicht ihre, wohl aber deren Forderungen zur Grundlage einer Regierungsbildung anzunehmen. Die berühmten 17 Punkte des Herrn Hermann Müller, um die er tagelang mit dem Herrn Ausdruck feilte, wird die Arbeiterschaft wahrscheinlich nie erfahren. Es genügt aber zur Beurteilung dieser 17 Punkte, was über die entscheidenden Punkte bekanntgeworden ist, über die an denen die Koalition sicherlich ebenso, wie über die, an denen sie sich als beste Völung für die Bourgeoisie erprobte.

Bei vornherein war unter den 17 Punkten keine Rede von der Forderung die Milizionen von Weltkriegen im Wahlkampf stellen und derenwillen sie vor allem die Sozialdemokratie wählen, die ihnen die beste Garantie zu geben scheint, daß sie wenigstens etwas herausholen wird. Von der Forderung der sofortigen Verbesserung der Lage der Arbeiter und auch der wertvollen Mittelschichten, keiner dieses Themas wurde eins gar nicht geplaudert. Während allerdings der zweiten Auskunfts tagtage gleichzeitig in Düsseldorf der Panzer-Bund, und der Sprecher der rheinisch-württembergischen Großindustrie Generaldirektor Reichs-Volksparteipräsident der Sozialdemokratie, heißt dort eine extrem liberaldemokratische Rede, in der er eine Verstärkung der Dienstfrei gegen die Arbeiterschaft ankündigte. Der Koalitionsminister und Senator Hünter-Alsleß, Finanzminister der Preußischen Koalition, ergänzte ihn würdig entwidmet das Programm des Einheitsbundes und den Verteilen der Trabantenwohne ein weiterer Demokrat der Kommissionen von Wohlfahrt aus Stuttgart, forderte die Einrichtung eines Finanzministeriums, der in Zusammenarbeit mit dem Sparminister die Finanzsphäre des Reichstags sowohl wie möglich befähigen soll.

Aber hat nur keine kommunistischen Arbeitervorstellungen, was etwa in den Koalitionsverhandlungen nicht doch von einer sozialdemokratischen Hilfe für die vereideten Schichten der Arbeiterschaft die Rede? War nicht zuletzt die vom Stahlheimer Schatz geführte volksparteiliche Aktion für die Aufzuladung zur SPD-Forderung auf die Erhöhung des Existenzminimums? Wäre es nicht doch eine Erleichterung, eine dieser Verbesserungen, die herangeholt werden sollten?

Gleichen wir ein wenig bei diesem Punkt! Es ist lehrreicher als alles andere. Siehe die Verhandlungen zum Scheitern lamen, da war es doch möglich so, doch — nicht ohne Gegenforderungen versteht sich — die Volkspartei forderte Steuerung der Kapitalertragsteuer und die Verlängerung der Frist für die Rücknahme der Vermögenszuwachssteuer — diese Aussicht auf die Verhinderung des Existenzminimums bedeutete die einzige materielle Erfolg für die Arbeiter zu werden haben. Zu werden

schent. Dann zufriedlich ließen die Verhandlungen nicht zu jagen, wie er wäre durchgesetzt worden, nehmen wir an, die kommende Koalition wird hier ein „Zugeständnis“ an die Sozialdemokratie bringen, was bedeutet es ist für die Arbeiterschaft? Nun, diese Erhöhung des Existenzminimums hätte nach den vorstehenden Schätzungen etwa allerhöchstens 100 Millionen wahrscheinlich nur 100 Millionen den Arbeitern an Steuererlassen gebracht. Das ist ungefähr ein Sechstel der Verhandlungen, die Herr Sollmann noch nach der Wahl den Arbeitern mache, als er sagte, eine Koalition würde leicht mindestens 1000 Millionen herausfordern können, und das sei wahrlich etwas, in einer Zeit, in der man eben noch nicht von Sozialismus ernsthaft reden könne, in der man sich eben mit durchaus nicht gleichgültigen Verhandlungen beginnen müsse. Das ist ungefähr ein Siebtel der Steuererlassen, der Zollstellen, fürt der Lästen, die die Arbeiterschaft gegenwärtig zu aller Ausbeutung durch den Kapitalisten selbst für den bürgerlichen Staat nochträgt. Ein Siebtel „Verbesserung“, das wäre bestenfalls der materielle Erfolg der Koalition geworden. Braucht man erst noch zu sagen, wie selbstverständlich, wie unausweichlich auch dieses Siebtel losfiel von der Kapitalistensklasse wieder auf die Arbeiter und die werktätigen Schichten abgeworfen werden wäre? Die Bedingung war ja: wenn Existenzminimierung, dann auch Steuererleichterungen für die Bourgeoisie. Und in allen den anderen 16 Punkten war nichts zu hören von einem Erfolg für die Einführung, hätte es einen solchen Erfolg auf Kosten der Bourgeoisie in ihnen gegeben, die Sozialdemokratie hätte ihn nicht geheim gehalten.

Keine Rede etwa von der Besteuerung der großen Vermögen, keine Rede von einer Kürzung der Milliardengewinne des letzten Jahres, dieses besonderen Profitjahrs, aber vielleicht 150 Millionen weniger Steuern!

Viele Arbeiter wählen nicht kommunistisch, weil sie sich sagen, die Kommunisten lehnen es ab, uns etwas vom Parlament zu versprechen. Viele unter ihnen vielleicht sogar, die sich schon klar sind, dass wir in einer Periode zwischen zwei Revolutionen leben. Die Sozialdemokratie versprach auch jetzt, den Versuch, sie versprachen nicht nur den Versuch, sie verstanden den ausdrücklichen Versuch, etwas mit demokratischen Mitteln herauszuholen. Diesen Arbeitern muss man jetzt eine Frage vorlegen: Welche Taktik, welcher Weg ist richtiger, schon nach den bisherigen Koalitionsverhandlungen, wenn es sich um die Verbesserung der Lage der Arbeiter handelt? Wenn nur eine Million Arbeiter in Deutschland mit einem Durchschnittslohn von nur 1000 Mark in energischen außerparlamentarischen Kampf nur 10 Prozent Lohn erhöhung erlangen, dann ist das in einem Jahre der gleiche Erfolg, wie wenn durch Koalitionschefs ein solches Zugeständnis, wie die Erhöhung des Existenzminimums, erreicht würde. Wenn die eine Million Arbeiter aber — es wäre nur ein Bruchteil der Millionen in Deutschland, für die der Kampf um 10 Prozent Lohn erhöhung zur Lebensfrage geworden ist — eine solche Lohn erhöhung erlämpfen, dann bedeutet das, dass die anderen Hunderttausenden Millionen die Kräfte stärken, dass sie zur Sammlung, zur Kräftigung der Linksbewegung beitragen; wenn aber die Arbeiter von der parlamentarischen Position, die ihnen den Bettel von 100 Millionen abwirft, um sie vom Kampf abzuhalten, auf den sozialdemokratischen Weg sich laden lassen, dann gibt es vielleicht nicht einmal die 100 Millionen, dann gibt es ganz zweifellos eine den Befreiungssieg der Klasse aufs Unmögliche hindernde „Rebenwirkung“. Verschärfung des Konflikts im Arbeiterlager, Verstärkung der Positionen der parlamentarischen Kretinisten, Unterstützung der verräderischen Niederlagenstrategie der Gewerkschaftsführung von heute, Lähmung der proletarischen Energien, die sich schon jetzt immer stärker gegen die Schlichtungs Guillotine erheben — mit einem Wort: unablässbare Folgen nicht für die Verbesserung der Lage der Arbeiter sondern für die Verstärkung der bürgerlichen Ausbeuterherrschaft.

Das sagt schon dieser eine Punkt über die revolutionäre Taktik und über die Koalitionstatistik, die die Taktik des Klassenvertrages ist. Alle anderen Punkte sagen das Gleiche. Die Sozialdemokratie vertritt die Stellung der proletarischen Platzpositionen in ganz Deutschland nach dem Muster des glorreichen Preußen. Die Koalitionsverhandlungen beweisen das die „sozialdemokratische Festigkeit“ gerade so weit ging, dass spätestens im Herbst umgedreht auch in Preußen die Volkspartei in die Spitzen des Staatsapparates einziehen sollte. Die Sozialdemokratie vertritt Reformen der Reichswehr, paritätische Politik. Die Koalitionsverhandlungen ergaben, dass man sich nur noch strittig war, wann selbst der schon von der alten Mehrheit bewilligte Panzerkreuzer in Bau genommen werden sollte. Dafür aber waren die volksparteilichen Stahlhelmer Arm in Arm mit den Reichsbannerfreunden aus der Sozialdemokratie in der „Links“-Regierung gesessen. Mit ihnen zusammen wollte und will die Sozialdemokratie den kommenden Krieg befürchten. Mit ihnen zusammen wollte und will wird sie dafür sorgen, dass ein verbrecherischer Versuch unternommen wird, gemeinsam mit Chamberlain, Pétain und Poincaré die „bürgerliche Demokratie“ auch in die Sowjetunion zu verpflanzen. Die Sozialdemokratie vertritt kulturelle Verbesserungen. Während der Koalitionsverhandlungen stellte die Zentrumspresse fest, dass die Differenzen zwischen Zentrum und Volkspartei in dieser Frage größer sind als die Differenzen zwischen Zentrum und Sozialdemokratie. Fürwahr, es gibt keinen besseren Hort für die Verpfotung Deutschlands als die Koalitionspolitik der Sozialdemokratie.

Die Sozialdemokratie vertritt Verbesserungen gegen die Klassenjustiz. Schon die Koalitionsverhandlungen zeigten, dass am Justizapparat des Herrn Niedner einschließlich des berüchtigten Herrn Joel festgehalten wird. Vielleicht Abschaffung der Todesstrafe vor dem Klassengericht. Aber dafür um so bereitwilliger Todesstrafe durch die Koalitionschefs auf der Strafe gegen Arbeiterdemonstranten oder Bauerndemonstranten, die es wagen, für ihre Leidensforderungen aufzumarschieren.

Und so weiter. In jedem Punkt das Gleiche. Und dafür Verschärfung der Spaltung im Arbeiterlager, dafür Bindung der besten Kräfte unserer Klasse im Bruderkampf. Dafür Festlegung der gewaltigen Massenorganisationen des deutschen Proletariats, der Gewerkschaften, als Preisrichter des imperialistischen Wiederaufbaues, der Fortsetzung der Nationalisierung der Festigung der selbstmörderischen Arbeiterschaft.

Nein, dieser Weg kann nicht der Weg der deutschen Arbeiterschaft sein, dieser Weg ist der Weg des freiwilligen Selbstmordes des stärksten Proletariats der Welt.

Es gibt nur Koalitionsvertrag, Auslieferung an eine Koalitionsregierung und alle ihre furchtbaren Folgen für die Arbeiterschaft auf der einen Seite, oder gemeinsam mit den Kommunisten positive Klassenpolitik, Sammlung der erwachenden proletarischen Kräfte im außerparlamentarischen Kampf, Aufmerksamkeit um die Fortbewegungen der Arbeiter und der werktätigen Schichten auf der anderen Seite. Und dieser andere Weg, unterwegs es ist auch der Weg zum vollständigen Sturz der feinen Klassenherrschaft, der Ausbeutung und der Korruption, zur Errichtung einer Regierung der proletarischen Klasse, nur er sammelt die vorhandenen und schafft die neuen Kräfte, die notwendig sein werden, um die proletarische Diktatur zu erlämpfen, eine Arbeiter- und Bauernregierung einzurichten, die die imperialistische Aera beendet und den sozialistischen Aufbau beginnt.

Schweres Explosionsunglück in Brügge

zu Brügge, 23. Juni.

In der vergangenen Nacht explodierte in einer brennenden Altstadt eine schwere Granate. Bissher sind sechs Tote und 40 Verwundete geborgen worden. Mehrere Häuser wurden zerstört.

Zugesetzte Lage in Tientsin

zu London, 23. Juni. Nach Meldungen aus Tientsin hat die Lage im dortigen Kohlengebiet eine gefährliche Wendung genommen. Der Besitzer der chinesischen Nordtruppen bei Tschangtschan hat an den britischen Kailan-Kohlenkonzern ein Ultimatum gerichtet und die Zahlung von 100 000 mexikanischen Dollars verlangt. Am Nichtzahlungsfalle drohte er damit, die Kailan-Kohlengruben in die Luft zu sprengen.

Die Zeitung der Eisenbahner

Am 5. Verhandlungstage wurde die Diskussion zum Referat über das Arbeitsrecht fortgesetzt.

Kollege Schwalek, Oppeln, weist darauf hin, dass die SPD bisher für alle Schlichtungsangebote eingetreten ist, vor allem für das Schlichtungsweisen. Braunschweig zieht richtig daran, dass das kommende Arbeitsbeschaffungsamt besonders für die Eisenbahner wichtig ist. Man muss deshalb auch die dementsprechenden Kampfmöglichkeiten treffen, damit die Einführung solcher Weisen verhindert wird. Dazu gehört aber, dass man die Mitgliedschaft und die übrigen Arbeiter mobilisiert. Alle Gewerkschaftsinstitutionen haben sich inzwischen zur Schlichtungsordnung ausgesprochen und es wäre falsch, wenn der Verbandstag seine Hoffnungen erneut auf die Instanzen setzte. Oder — wie das einige Redner zum Ausdruck gebracht haben — an das Parlament appellierten. Ebenso falsch ist es, wenn wir in der Frage des Arbeitsrechts dagegen gehen würden. In der vom Hauptvorstand vorgelegten Entschließung zum Arbeitsrecht wird die 45-Stundenwoche gefordert. Wir sind für die 45-Stundenwoche und der Verbandstag sollte sich auf diesen Punkt stellen! Weiter wird in der Entschließung gefordert, das Schlichtungsweisen einer Reform zu unterziehen mit dem Ziel, die Voraussetzung der Schlichtungsbehörden einzuländern. Warum wird nicht die Beteiligung der Schlichtungsbehörden verlangt, wo doch die Eisenbahner so viele Erfahrungen mit dieser Einrichtung des kapitalistischen Staates gemacht haben. Wir lehnen diese vorgelegte Entschließung ab und stellen uns auf den Standpunkt, dass der Weg frei gemacht werden muss für einen erfolgreichen Kampf der Eisenbahner. Kollege Schwalek empfiehlt dem Verbandstag eine Resolution gegen das Schlichtungsweisen und für den Kampf um die 45-Stundenwoche.

Schmidt, Hamburg: In der Betriebsrätefrage war nicht immer eine klare Linie des Vorstandes vorhanden. Das war insbesondere der Fall, als die Verordnung des Bürgerblöcks Schröder heraustrat. Die Anweisungen des Vorstandes befanden einmal „Nin in die Kartoffeln“ und dann wieder „Raus aus den Kartoffeln“. Solche Anweisungen des Vorstandes sind für uns ungünstig. Das muss in Zukunft anders werden.

Auf. Pfalz: Infolge der Dienstdauer-Vorschriften wird bis zu 14 Stunden und darüber hinaus Dienst geleistet. Das we-

nigste, was man verlangen muss, ist, dass die Vorstufen geändert werden müssen.

Braunschweig (Hauptvorstand) verteidigt in seinem Schlusswort die wirtschaftsfreundliche Politik des Hauptvorstandes.

Bei der Abstimmung über die vom Vorstand vorgelegte Entschließung zum Arbeitsrecht wird diejenigen der Opposition angenommen. Auch die Eisenbahnerkollegen die als Delegierte auf dem Verbandstag anwesend sind, und sie in ihrer Icharter Weise gegen das Schlichtungsweisen ausgesprochen haben — der Vorwitz schreibt, dass sie in noch stärkerer Form kritisieren hätten, wie die kommunistischen Kollegen — stimmen mit für die Entschließung des Hauptvorstandes. Sie werden sich vor ihren Mitgliedern verantworten müssen. (Red.)

Infolge der Umstellung der Tagesordnung beginnt nunmehr die geschlossene Sitzung, in welcher über die „Taktik bei Lohn- und Gehaltsbewegungen“ gesprochen wird.

Oppositionserfolg im Verkehrsbund

Bei den gestern stattgefundenen Wahlen zum Verbandsrat der Betriebsarbeiter erzielte die Opposition einen guten Erfolg. Sie vermochte ihre Stimmen im Verhältnis zur SPD ganz erheblich zu steigern. Die Abstimmung zeitigte folgendes Ergebnis: Beier, Angestellter (SPD) 634; Aled, Oberfahrer (SPD) 611; Gruhl, Angestellter (SPD) 651; Jäger, Kraftfahrer (SPD) 654; Kauenhoff, Telefonhandwerker (SPD) 569; Rohrbach, Lagerarbeiterin (SPD) 500; Spicht (Opposition) 517; Wilhelm (Opposition) 451; Breitschneider (Opposition) 451; Simon, Kellerarbeiter (SPD) 378.

Von den sieben Delegierten vermochte die Opposition zwar nur ein Mandat zu erreichen, doch zeigt das Abstimmungsergebnis, dass sich das Kräfteverhältnis wesentlich zugunsten der Opposition verschoben hat.

Der Räuberstreik in Berlin

Heute der bürgerlichen Presse

Am heutigen Montag hat in den Berliner Großbäckereien der Streik eingesetzt. Die bürgerliche Presse sieht bereits in blöder Weise gegen die Streitenden und fordert das Arbeitsministerium auf, so schnell wie möglich einzutreten und den Streik durch einen Schiedsspruch abzuwürgen.

Spaltung der Sportorganisation

Mandatauswahl in Leipzig — Rollkommando gegen die Opposition

Leipzig, 25. Juni. (Eigene Drahtmeldung.)

Die Abstimmung der Bundesleitung des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, im engen Einvernehmen mit dem SPD-Vorstand, die Spaltung der Arbeiter-Turn- und -Sportbewegung zu betreiben und die Opposition in Maßen aus dem Bund hinauszuspielen, trat in der Sonntagsitzung noch deutlicher als in den vorberatenden Sitzungen am Freitag und Sonnabend in Erscheinung. In der Sonntagsitzung beschäftigte man sich in einem offiziell dazu aufgestellten Tagesordnungspunkt mit der Mundtotmachung und dem Hinauswurf der Opposition.

Gellert beschäftigte sich in längeren Ausführungen mit den Kommunisten. Mit auf Einzelberichten aufgebautem Material und bewusst gefälschten Mitteilungen begründete Gellert den Ausschluss von 11 Kommunisten. Er sagte u. a. über die Auszuschließenden, Böhme sei Vorständiger der Roten Sportinternationale (?). Hutmans müsse wegen Zellenbildung im Arbeiterfußballbund ausgeschlossen werden. Kirsch beschreibt Zellenbildung im Sportverein Kirsch. Kirsch habe die SPD als eine für die Interessen der Arbeiterschaft schädliche Partei bezeichnet. Wiest sei Angestellter der KPD und Zellenbildner. Lisa Lange müsse ausgeschlossen werden, weil sie als Stenotypistin in der KPD beschäftigt ist. Hamm sei Redakteur des Ruhrtages. Er habe eine Rede Crispins kritisiert und müsse ausgeschlossen werden, weil er schrieb, dass die Sanitäter während der Rede Crispins in Tätigkeit treten müssten, weil einige Zuhörer in Ohnmacht gefallen.

Es handelt sich bei den Ausführungen Gellerts um künstliche Argumentationen, eigene Kombinationen, Dichtungen und Entstellungen, um das Diktat und den Auftrag des SPD-Vorstandes zu erfüllen, nämlich aus dem Bund Funktionäre auszuschließen, die die Sympathie und das Vertrauen von vielen Tausenden von Mitgliedern besitzen. Im Schlusswort trat Gellert für Annahme nachstehender Resolution ein:

„Der 16. Bundestag des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in Leipzig beschließt, den Genossen Böhme, Hutmans, Gutmann, Friedmann und Lisa Lange das Mandat abzusprechen.“

Angenommen mit 163 gegen 45 Stimmen. Desgleichen beantragte der Bundestag, beim Bundesvorstand nach dem Inkrafttreten des neuen Bundesstatuts das organisatorisch schädigende Verhalten der Genossen Böhme, Kirsch, Wiest, Fried-

mann, Lisa Lange, Hamm-Eßen, Bergens, Gutmann, Bergmann, Kirsch und Derpel zu prüfen und im Falle der Schuldigkeit über ihre weitere Mitgliedschaft zu beschließen. Angenommen mit 208 gegen 21 Stimmen.

Mit welchen Mitteln die Bundesleitung auf dem Bundestag eine Votumstimming gegen die oppositionellen Kandidaten entstellt, zeigt folgender Vorgang. Als der Genossen Wiest durch Zwischenrufe die schwindhaften Ausführungen Gellerts bestreite, stellte man zwei Mann hinter Wiest und beauftragte sie, Wiest beim nächsten Zwischenruf hinauszuschmeißen. Ein Rollkommando, unter Führung des früheren Leipziger Stadtrates Wuttke, warf Wiest, als er einen neuen berichtigenden Zursch reichte, tatsächlich hinaus.

Der Raketenvagen explodiert

Am Sonnabend nachmittag fand die Versuchsfahrt des Opel-Raketenvagens auf der Bahnhofstraße Burgwedel-Halle statt. Bei dem zweiten Start, der mit vierfacher Raketenauslösung erfolgte, entgleiste der Raketenvagen zehn Meter hinter dem Start und wurde auf die Höhe des Bahndamms hinaufgeschleudert und explodierte unter furchtbarem Getöse.

Über die Versuchsfahrt meldet die heutige Morgenpost, dass der erste Start als glücklich bezeichnet werden kann. Unter einer gewaltigen Entzündung von Rauch und Feuer läuft der Raketenvagen mit einer dem Auge kaum wahrnehmbaren Geschwindigkeit die schnurgerade Bahnhofstraße entlang. Die vorgenommenen Messungen der elektrischen Kontrolluhren ergeben eine Höchstgeschwindigkeit von 254 Stundenkilometern. Als nach 2000 Metern die Bremse einsetzen, lösen sich zwei Räder, die in die Luft gingen. Nach der Erreichung der Höchstgeschwindigkeit von 254 Kilometer ließen automatisch Bremse und Bremsstraken ein, worauf die Geschwindigkeit auf 204 und 159 Kilometer pro Stunde fiel.

Nachdem das Raketenvahrzeug zum Sportplatz zurückgeschleppt worden war, wurden die Vorbereitungen zu einem Reroldstart getroffen. Um festzustellen, ob ein Lebewesen die ungeheurelichen Geschwindigkeiten aushalten vermag, wurde ein Roter in einem Käfig in den Wagen gebracht. Mit vierfacher Raketenauslösung sollte der Welthochgeschwindigkeitsrekord gebrochen werden. Die Bremssvorrichtungen wurden abmontiert. Nach der Entzündung erfolgte eine furchtbare Detonation. Der Roter sprang unter unzählbarem Getöse hoch, darauf folgte der Donner einer zweiten Detonation und mit furchtbare Wucht wurde der Raketenvagen 10 Meter hinter dem Start auf die Höhe geschleudert. In Feuer und Qualm verbrannte der Raketenvagen. Die nach Tausenden zählende Menschenmenge stob in spanischem Schreien auseinander.

Menschen sind nicht verletzt worden. Der Raketenvagen war ein einziger Trümmerhaufen.

Frisk von Opel will einen neuen Wagen bauen, bei dem die Erfahrungen des letzten Starts verwertet werden sollen. Die Betriebe sollen dann erneut aufgenommen werden.

Mobile gerettet

Tu. London, 24. Juni.

Nach Meldungen aus Stockholm hat das schwedischeVerteidigungsministerium eine drahtlose Nachricht von dem Räuber der schwedischen Hilfsexpedition für Nobile erhalten, wonach General Nobile gerettet ist und die Rettungsarbeit fortgesetzt wird.

Zu der Zeitung des Generals Nobile berichtet der Montag ergänzend aus Kingsbay, dass Nobile erneut um Hilfe gerufen und berichtet habe, dass das Eis, auf dem sich das Vaterland ansiegt, nach Norden zu treiben. Gleichzeitig begann es in schraubende und malende Bewegung zu kommen. Nobile und seine Leute kämpften einen verzweifelten Kampf gegen das Eis, das in heftiger Bewegung war. Schollen von Hunderten von Zentnern Gewicht wurden wie Spielkästle hin- und hergeworfen. Nobile wurde von einer Scholle das Bein gebrochen und deshalb er als erster geholt und an Bord des Schiffes „Queen“ gesetzt. Die Ladung des schwedischen Flugzeuges Uppland auf dem ist Bewegung befindlichen Eis war ein Meisterstück der Fliegertechnik und mit der größten Gefahr verbunden, da der Startplatz ständig zu verändern drohte. Nach dem Start der Uppland zu Nobiles Lager ist das schwedische Hilfschiff Quest weiter nach Osten vorgedrungen und in der Haflopeng-Straße vor Anter angekommen, wo Nobile in ärztliche Behandlung genommen wurde. Sein Zustand ist trüllisch.

Nobile an Bord der Quest

Tu. Oslo, 24. Juni.

Wie aus Spitzbergen gemeldet wird, befindet sich Nobile schwer verletzt an Bord des schwedischen Expeditionschiffes „Quest“. Seine Begleiter sollen am Montag von den schwedischen Fliegern abgeholt werden.



Duldet es nicht länger!
Gebt den Frauen und

Kindern den Ernährer zurück.

Erzwingt mit der Roten Hilfe die

VOLLAMNESTIE

aller proletarischen, politischen Gefangenen

Leningrader Brief

Von unserem Leningrader Mitarbeiter Andrei Koslowezoff.

Zum „Gothit“-Prozeß — Paramonoff, der Drahzieher

Bei Vernehmung der Angeklagten dieses sensationellen Prozesses hörte man oftmals den Namen Paramonoff nennen.

So heißt der einzige russische Grubendeijer und Multi-millionär und heutige Drahzieher jener kommunistischen Saboteure, die im Interesse ihres früheren „Brotheren“ ganze 8 Jahre hindurch bewußt für die Wiederherstellung der früheren Wirtschaftsordnung „arbeiteten“ haben. Paramonoff, der heute jenseits der Grenzen steht, weiß hat in seinem Leben so manches Kampfspiel ausgepielt. In seiner Jugendzeit erkannte er durch nichts an jene tapferen russischen Kaufmanns-Jungen“, deren einzigen Kämpfen darin bestand, ererbtes väterliches Gut zu verpfeifen. Weder Bonapart, noch Athos und der Helden (Held und Beichiger der Künste), etwa im Geiste jener Millionärsohnlein, die Unjungen zur futuristischen Kunstwerke und sonstigen bürgerlichen Klimax in den Wind streuonten — um von fellamepauenden Dichterlingen angedeutet zu werden —, war P. schon als Jugendlicher ein Mensch mit viel Ernst in den Augen.

Frei von Religionsgefuehl und jüngstem geistigen Kramkram des Kaufmannsmitäters verfügte dieser Kramkram, dieser „weiße Rabe“ unter den Millionärsohnlein, über eine prägnante Portion gehunden Menschenverstandes, um alle jene Utopisten und Schattenmenschen der damaligen allrussischen „Sturm- und Drangperiode“ richtig einzufangen. Die Mehrheit der damaligen Intellektuellen war dabei, so manche Träne über eine „schlechte Welt“ zu weinen. Der schon damals mächtig ausgedornte Ideenkreis der Sozialrevolutionäre (S.R.) bedrohte die Gemüter. Dämmerungsphänomene lagen über dem heiligen Millionärsohn — ihm fehlte der elegante Smoking, die traditionelle saftigrote, brillantengelockte Krautennadel. Schlicht in seinem Neuhorn, bestimmt in seinem Auftreten, war er gewissmägen ein „Novum“ wohl noch blützung, aber voll ausgesprochener Geschenktheit und Ruhe, voll Sicherheit und Lebenskraft, als er zum erstenmal in der „Bolschewische“ auftrat, wo er die dort „hantierende“ Volksaufklärer sofort jüngst machte. Man hat ihn damals für einen „halben“ Sozialrevolutionär gehalten, mit einigen Tüppelchen die an einen Sozialdemokraten erinnerten.

Aber, ein Sonderling in Kleidung und Sitte war es, auf politischem Gebiete — für politische Maximen zu sprechen, frei von moralisierender Enge, voll kalten Bedenks. Ein Mensch, der handeln und siegen will...

Im Jahre 1901 gründete Paramonoff einen radikalen, „roten“ Verlag, und schon im Jahre 1904, am Vorabende der Revolution von 1905 war dieser Verlag in ganz Russland durch seine spottbilligen politischen Magazin-Editionen rühmlich bekannt. In diesen Magazin-Editionen standen eine reizende Abiak. Mit bewunderungswürdiger Geschicklichkeit verarbeitete das Bild krasse Klassen-gegensätze. Klasse stand gegen Klasse. Gewitter der Revolution zerstörte die liberal-radikal-menschenwürdigen Rebschleifer, welche alle Kosten grau erscheinen ließen. Mit aller Stärke zeichnete sich nun das eigentliche Antik der Revolution. Jetzt war es klar, daß es sich nicht um leeres Geschwätz, um unfruchtbaren Streben nach einem utopischen „goldenem Zeitalter“ nach einer „Verbesserung“ handelt, sondern um reale Werte. Die treibende, die wirkende Macht war die aufstrebende Ar-

beitersklasse, die ihr jährlinge auch durch nichts an einem typischen Millionärsohn — ihm fehlte der elegante Smoking, die traditionelle saftigrote, brillantengelockte Krautennadel. Schlicht in seinem Neuhorn, bestimmt in seinem Auftreten, war er gewissmägen ein „Novum“ wohl noch blützung, aber voll ausgesprochener Geschenktheit und Ruhe, voll Sicherheit und Lebenskraft, als er zum erstenmal in der „Bolschewische“ auftrat, wo er die dort „hantierende“ Volksaufklärer sofort jüngst machte. Man hat ihn damals für einen „halben“ Sozialrevolutionär gehalten, mit einigen Tüppelchen die an einen Sozialdemokraten erinnerten.

Am 1. August findet in Düsseldorf der 16. Verbundstag der Buchbinderei statt. Am kommenden Freitag, 29. Juni, sollen in Dresden 7 Delegierte gewählt werden. Die Verbandsbureau der Buchbinderverbandes von Dresden hat unter Bruch der Statuten eine 2. Kandidatenliste nicht zugelassen.

In dem Wahlreglement des Buchbinderverbandes heißt es unter § 5er 9:

„In Wahlbezirken, die mehr als einen Delegierten zu wählen haben, muß auf Grund der Bevölkerungswahl noch gebündnete Listen gewählt werden, wenn mehrere Listen bzw. Wahlvorschläge eingerichtet sind. Die Wahlvorschläge müssen von mindestens 50 Mitgliedern unterzeichnet sein.“

Mit derselben „Sachlichkeit“, die der Vater Paramonoff an den Tag legte, als er die Bevölkerung der Rosenthaler ausraubte, ist auch sein Sohn, deiner Komitee, ich heute entworfene, an die Herausgabe des Kommunistischen Manifests“ geschritten (er mußte ein bedeutendes „Schmiergeld“ zahlen) — das Räderwerk des Zensuramtes verlangte eine gute Delung!“

Die Revolution von 1905 fixierte das Bild krasser Klassen-gegensätze. Klasse stand gegen Klasse. Gewitter der Revolution zerstörte die liberal-radikal-menschenwürdigen Rebschleifer, welche alle Kosten grau erscheinen ließen. Mit aller Stärke zeichnete sich nun das eigentliche Antik der Revolution. Jetzt war es klar, daß es sich nicht um leeres Geschwätz, um unfruchtbaren Streben nach einem utopischen „goldenem Zeitalter“ nach einer „Verbesserung“ handelt, sondern um reale Werte. Die treibende, die wirkende Macht war die aufstrebende Ar-

bietersklasse die ihren organisierten Kampf beginnen hatte, um den Kapitalismus ins Grab zu stossen.

Paramonoff witterte Gefahr auch für seine Person, kein echter Klassenkämpfer erwachte. Durch eine Kriegsgefangenschaft in einem Kabel tauchte sich P. während des Weltkrieges von der Zeitungsschule los, es erholte ein Gnadenamt des zaristischen und der zaristischen „Sohn“ mit seinem „Radikalismus“ auf den Achterhofen. Der Wolf läßt den umgehängten Schalpell fallen.

P. zeigt nun keine Ausdeuterkästen in ihrer ganzen Schärfe. In seinen Grubenwerken gibt es — Heulen und Jähnelloppen. Ein kapitalistisches Inferno öffnet seine Tore. Der frühere Editor des Kommunistischen Manifestes“ wird Kriegspostulant; er raubt den Bauern ihr Korn zu Spottpreisen. Er hat eine ganze Flottille angefertigt und zwang die Bauernfamilie ihr Korn an Paramonoffs Agenten zu verkaufen, weil die hohen Frachtkosten für den Korntransport in die Stadt nicht kalkulierbar sind.

In welches Lager P. nach der Oktober-Revolution abtrat, mußte es klar. Ein zaristischer Multimillionär gehört natürlich in die Reihen der Konterrevolution. Paramonoff hat seinerseits durch Bezeichnungen sich die russischen Beamten dienstbar machen können und gute Erfolge gehabt. Für ihn waren damals die Grenzen des Möglichen ähnlich weit.

Von der Sowjetregierung aus seinem Rest jagt, mußte dieser Raubritter, der es kein verstanden hatte mit dem Sender seiner Erfahrung alle Schlachten des Lebens richtig nach ihrer Tiefe zu messen, wieder zu dem erprobten Mittel greifen: er faulste sich durch „gutes Geld“ die Reute sozialfeindlicher Spezialisten und wurde der Drahzieher des großzügig aufgebauten Verstörungswerkes, welches den Sturz der USSR herbeiführte sollte.

Die Rechnung war aber diesmal ohne den Wirt gemacht. Gegen das bereits totscheine, dem Zersetzungskrieg verfallene Jarenregime, gegen ein Kolos auf tönernen Füßen waren die von Paramonoff angewandten Mittel von geringer Wirkung. Heute aber steht Paramonoff einem anderen Gegner gegenüber: der grausamen, packfaßhaften russischen Arbeiterschaft.

Paramonoff ist noch immer eine Räuberfigur, die über eine gewisse Stärke und Abgeimtheit verfügt und mit Giftpfeilen aus einem höheren Kreis schlagen kann. Aber die Gesellschaftsklasse, welcher Paramonoff angehört und die hinterlistige Schurken vom Schlag eines P. erlebt ist, als Ganzes genommen, nur ein Zerstörungsobjekt. Dieser Klasse fehlt genügend politische Schulung, fehlt eine entsprechende soziale Basis, und sie ist daher dem sicheren Untergange geweiht. Der aufsteigenden, siegreichen Arbeitersklasse ist sie nicht gewachsen...

Diktaturwahlen im Buchbinderverband

Am 5. August findet in Düsseldorf der 16. Verbundstag der Buchbinderei statt. Am kommenden Freitag, 29. Juni, sollen in Dresden 7 Delegierte gewählt werden. Die Verbandsbureau der Buchbinderverbandes von Dresden hat unter Bruch der Statuten eine 2. Kandidatenliste nicht zugelassen.

In dem Wahlreglement des Buchbinderverbandes heißt es unter § 5er 9:

„In Wahlbezirken, die mehr als einen Delegierten zu wählen haben, muß auf Grund der Bevölkerungswahl noch gebündnete Listen gewählt werden, wenn mehrere Listen bzw. Wahlvorschläge eingerichtet sind. Die Wahlvorschläge müssen von mindestens 50 Mitgliedern unterzeichnet sein.“

Nach diesen Vehemenzen erhält die Opposition im Buchbinderverband, wenn eine Liste der Opposition aufgestellt wird, zumindest zwei Delegierte. Das ist der Bureaukratie jedoch äußerst unangenehm, und daher ist ihr jedes Mittel recht, um unter allen Umständen eine zweite Liste zu verhindern.

Die Kandidatenlisten müssten bis zum 16. Juni aufgestellt sein. Die Opposition hat jedoch schon am 14. Juni ihre Liste eingereicht. 71 Kolleginnen und Kollegen des Betriebes der Firma Bergmann haben den Wahlvorschlag der Opposition unterschrieben. Pöhlisch, am 20. Juni erhalten die Listenführer die Mitteilung, daß der Wahlauflschluß die Liste 2 für ungültig erklärt, da angeblich bei den 71 Unterschriften 23 Namensfehlerrichtungen durch 4 Personen vorgenommen wurden.

Wenn tatsächlich Beanstandungen am Platze gewesen wären, hätte der Wahlleiter, wie bei jeder anderen Wahl, die Verpflichtung gehabt, noch am 14. spätestens am 15. Juni den Listenführern die Beanstandung mitzuteilen. Doch auf die korrekte Durchführung der Wahl kam es ja nicht an, es galt die Opposition von den Wahlen auszuschalten. Auch lebt, wenn es wahr wäre, daß 23 Namensfehlerrichtungen nur durch 4 Personen vorgenommen wurden, hätte die Liste immer noch Gültigkeit, da die Liste dann noch 52 eigenhändige Unterschriften enthält.

Es ist ganz selbstverständlich, hier liegt eine offizielle Wahlabschaltung vor. Durch Diktaturmethoden glaubt die Buchbinderverband

bureau und der ihr gefügte Wahlauflschluß, die Opposition auszuhalten, um dann auf dem Verbundtag und im ganzen Reich von der großen Niederlage der Opposition in Dresden berichten zu können.

Gegen diese Diktaturmethoden haben sofort erneut 72 Kollegen der Firma Bergmann protestiert. Die Ortsverwaltung erklärte sich jedoch nicht zuständig, und der Wahlauflschluß ist nicht zu erreichen. Bis zum heutigen Tage ist die beanstandete Liste keinem Kollegen, der die Liste unterschrieben hat, gezeigt worden, ja, die Ortsverwaltung weigert sich, in einer Betriebsversammlung bzw. Mitgliederversammlung des Betriebes Bergmann zu erscheinen.

Uns liegt aber bereits der Aufruf für die Delegiertenwahl seitens der Ortsverwaltung vor. Ein an dem Aufruf anhängender Stimmzettel enthält 11 Namen. Diese 11 Kandidaten sind alles echte Reformisten.

Am Dienstag, 26. Juni, 17.30 Uhr findet im Bolschewise, großer Saal, eine große Mitgliederversammlung statt, die zum Verbundtag und den dazu notwendigen Angelegenheiten Stellung nimmt. Die oppositionellen Buchbinderei haben die Verpflichtung, in dieser Versammlung restlos zu erscheinen, um mit den Kollegen der Firma Bergmann gegen die geplanten Diktaturwahlen zu protestieren. Der Massendruck der Mitgliedschaft muß es erreichen, daß die Gewerkschaftsleiter gezwungen werden, einzutreten, doch nicht sie der Verband, sondern die Mitglieder die Gewerkschaft sind. In der Mitgliederversammlung am Dienstag stehen die Ortsverwaltung und deren Wahlauflschluß als Angeklagte da. Sie haben sich für ihre größlichen Verstöße zu verantworten. Die Opposition wird nicht zuhören und ratzen, bis die Mitgliederrechte zur Geltung kommen.

Socialdemokratische Mitglieder des Buchbinderverbandes! Vaht euch nicht zu willenlosen, der Verbandsbureaukarte in jeder Beziehung gefügten Kollegen herabmützig. Kämpft mit der Opposition für Demokratie und Aufbauarbeit in der gewerkschaftlichen Organisation, kämpft gegen Diktaturmethoden, die das Vertrauen der Arbeiter zur gewerkschaftlichen Organisation auf schwere erschüttern.

Auf, alle zur Mitgliederversammlung!

Den in Sachsen für die Unterhaltung öffentlicher Theater ausgebenden. Es ist klar, daß diese Gelder vom Proletariat aufgebracht werden müssen. Es kann der Arbeiterschaft nicht gleichgültig sein, in welcher Weise die Bourgeoisie mit den Mitteln umspringt. Genosse Böttcher beantragt:

Die Regierung wird beauftragt, dem Landtag eine Vorlage zu unterbreiten über die Schaffung einer Interessen-gemeinschaft der öffentlichen Theater (Staats- und Gemeindetheater) in Sachsen. Die Interessengemeinschaft soll sich zur Aufgabe stellen, die Herstellung einer rationellen Theaterbetriebs mit Hilfe gegenseitiger Unterstützung in technischer und künstlerischer Beziehung. Die künstlerische Initiative der einzelnen Theaterleitung soll durch die Interessengemeinschaft gefördert werden.

Zum Schlus veranlaßt Genosse Böttcher von der Regierung Auskunft über eine Reihe künstlerischer, personeller und finanzieller Fragen und begründete eine Reihe weiterer Anträge.

Die Regierung verteidigt die Reaktion.

In der weiteren Aussprache übt Aha. Kästner (Dem.) in einer demokratischen Weise mit einerseits und andererseits an den Staatstheatern Kritik. Er erklärt, daß die demokratische Kritik dem Staat zuziemmen wird, daß dies aber nicht gleichbedeutend sei mit einer Vertrauenserklärung für die Theaterleitung. Der Kultusminister, Generalintendant Reuder und die Regierungsräte marschieren der Reihe nach auf, um die vorgebrachte Kritik zu entkräften. Es ist ihnen nicht gelungen. Aus den Erklärungen der Regierung geht hervor, daß die Oper einen Aufschluß von 2087 900 RM und das Schauspielhaus einen Aufschluß von 419 000 RM erfordert. Die Uraufführung der „Ägyptischen Helena“ in Dresden hat an Ausgaben rund 75 000 RM erfordert. Die Ausstattung kostete 25 000 RM, die Kostüme 21 000 RM, die Sängerin Rechberg erhielt pro Aufführung 1000 RM und freie Urauffahrt von Amerika nach Dresden, Vergütung familiärer Aufenthalts- und Repräsentationskosten und was sonst dazu gehört. Außerdem ist noch eine hohe Summe für Reklame und andere Zwecke ausgegeben worden. Seht man gegenüber den enormen Starzgagen, die bei einzelnen Künstlern bis 100 000 RM jährlich bezahlt werden, und die Hungerlöhne des technischen Personals gegenüber, dann bekommt man einen Eindruck von den ungeheuren sozialen Missständen in der Theaterwirtschaft. Ballettmeister, Chorleiterinnen und Schauspielerjäger werden mit Monatslöhnen von 70 bis 80 RM ihrem Stand überlassen. Die Personalfolitik an den Theatern ordert ebenfalls zur künstlerischen Kritik heraus; insbesondere die Uraufführung des Herrn Generalmusikdirektors Bulch, dessen Einfüsse sich nicht nur auf die Oper, sondern auch auf das Schauspielhaus durch allerlei personelle Verbindungen erütteln. Das Proletariat muß gegen dieses System den Schüttan-

Die Finanzkrise der Theater.

Die sächsischen Staatstheater beanspruchen im Etat 1928 einen Gesamtaufschluß von 2.507 350 RM. Die Aufschüsse haben sich seit 1922 nahezu verdoppelt. Sie haben eine Steigerung um 233,9 Prozent seit 1924 erfahren. In derzeitigen Zeit sind die Einnahmen um 154 Prozent und die Ausgaben um 179 Prozent gestiegen. Private Theater hätten unter solchen Umständen ihre Porten längst schließen müssen. Die Finanzkrise erreicht sich heute auf alle öffentlichen Theater. Die einzelnen Städte leisten in Sachsen folgende Aufschüsse: Dresden 931 428 RM, Leipzig 1.495 500 RM, Bautzen circa 40 000 RM, Chemnitz 737 891 RM, Plauen 212 226 RM, Zwickau circa 200 000 RM, Zittau 55 000 RM, Annaberg 28 000 RM, Greizberg 33 000 RM, Meissen 48 000 RM.

Hierzu gesellen sich noch Aufschüsse für die sächsische Landesbühne und für die Volksbühnen. Nahezu 6 000 000 RM wer-

den die Abstimmung über die Anträge wurde ausgelegt.

Bürgertum seine historische Aufgabe im Interesse der allgemeinen Menschheitsentwicklung längst erfüllt hat. Die Bourgeoisie kämpft nicht für eine neue Gesellschaftsform, sie kämpft vielmehr für die Erhaltung der bestehenden Gesellschaft und muß deshalb bei ihrer ethischen Begründung der Unterdrückung des einen Menschen durch den anderen Menschen Künste, deren politischer, sozialer und künstlerischer Inhalt in offenem Widerstreit steht zu den tatsächlichen Zuständen der Gegenwart. Das Proletariat kann den Kampf um das Theater nicht losgelöst führen von seinem politischen Befreiungskampf. Solange die bürgerliche Klassenherrschaft besteht, wird auch das bürgerliche Theater bestehen. Die Arbeiterschaft kämpft aber für die fortgesetzte Steigerung ihres Einflusses gegenüber den reaktionären Künstenpolitiken an den öffentlichen Theatern. Die Theate sind heute im allgemeinen Zugeständnisse für die bestehende Klasse, die aus abgelaufenen Steuermitteln unterhalten werden müssen. Das trifft insbesondere auf die Staatstheater zu. Nach dem gegenwärtigen Stande der Künstenpolitik an den staatlichen Theatern hätte die liberale Bourgeoisie die Aufgabe den Kampf zu führen für die Verstärkung der uralten bürgerlichen bürgerlichen Literatur. Nicht einmal das reicht. An den Staats- und Gemeindetheatern herreißt mehr denn je unfruchtbare Künstenunterhaltung. Künstenpolitische Epilogie literarischer und musikalischer Künstebeherrschenden den Spielplan. Gerhart Hauptmann, der mit seiner Hamlet-Bearbeitung keine andere Bühne offen fand, wurde in Dresden begeistert aufgenommen. Der Romantiker Richard Strauss, dessen Alterswerke sogar die modernen bürgerlichen Opernbühnen ablehnen, wird in Dresden mit einer ungeheuren finanziellen Verlustrutsch prägen. Die Staats- und Gemeindebühnen bilden in ihrem künstlerischen Wirken somit einen Epilog auf die wilhelminische Ästhetik. Die „Aktuelle Helena“ diente nur dazu aktuelle Probleme vom Spielplan des Schauspielhauses fernzuhalten. Die Dresdner Staatsoper repräsentierten heute die Bühnenkunst der über Jahre Reaktion herrschende auf der ganzen Linie.

Die Kritik des bürgerlichen Theaters.

Als Redner der kommunistischen Landtagsfraktion leitet Genosse Böttcher seine Kritik an der reaktionären Künstenpolitik der Staatstheater mit einigen prinzipiellen Ausführungen über die Stellung des Proletariats zur bürgerlichen Künste. Er charakterisiert das bürgerliche Theater als Klassenherrschaft der bürgerlichen Gesellschaft. Das Theater ist für den Künstenpolitiker ein Mittel zur Verherrlichung der kapitalistischen Bourgeoisie, ein Mittel zur Verherrlichung der kapitalistischen Gesellschaft und zur politischen Propaganda für den bürgerlichen Staat. Kein Gebiet wird demnach monopolistisch genutzt, wie das Theater. Je härterere Formen die Klassenkämpfe annehmen, um so rücksichtsloser stellt sich der Künstenpolitiker dar. Die Kritik des bürgerlichen Theaters widerholt die Niedergangsspoche der kapitalistischen Weltkraft im Zeitalter des Imperialismus. Der absolute Mangel zeitgenössischer bürgerlicher literarischer und musikalischer Produktion erklärt sich aus der Tatsache, daß das

Nachtberufe

Ein ABC der schlafveraubten Arbeit

Oh Schatz! Du allgemeine Liebe und noch des allerärmsten habe man raubt mir Dir mehr Dich Prolet. Sie haben alles Dir genommen, nun sollst du noch ums lebte kommen, wenn's irgend geht. Trum tämpfe mit an unsrer Seite bis über dieses Staates Pleite die Rose dahne weht.

Kaffeehausmusik

Die Es ist einer der schwierigen Berufe, gerade weil er mit übernatürlicher Leidenschaft ausgeübt wird, ausgeübt werden muß. Denn die Kiefernschäfte der Arbeitslosen ziehen hinter jedem einzelnen heret, in die Breite zu springen. Denn die Bezahlung ist verlockend und mildert viel von allen Unbequemlichkeiten und Schwierigkeiten. Die Musiker sind ja in vorbildlicher Weise organisiert und in Fragen des Tarifes von außerordentlicher Konsequenz. Aber trotzdem, es ist kein leichtes Leben, besonders dann nicht, wenn es sich um eine Jazzbandloge handelt. Je feiner das Portal, um so besser die Bezahlung, aber auch um so höhere Anforderungen werden in mannigfacher Hinsicht gestellt. Zuerst: eine lädeloße „Schale“!! Frack oder Smoking ist Vorzchrift, wenn die Kapelle nicht gerade sich für eine uniforme, andere Bekleidung entschieden hat. Ein gutgeschmiedeter Frack aber nach Maß kostet 300 bis 400 Mark. Dazu die „Jacke“! Das blütenweiße Oberhemd, das täglich durchschwitzt wird, muß dennoch täglich pflegefrei sein. Welche Summen werden schon allein für Beschaffung und Instandhaltung der „Schale“ verbraucht. Zweitens: der Kapellmeister muß ein vollständiges Notenarchiv besitzen, das gerade bei dem turzeligen Jazz sich täglich, man könnte fast sagen ständig erweitert, das erweitert werden muß, will die Kapelle den Anforderungen „mondbunter Kaffeehausbesuch“ entsprechen und der Konkurrenz Paroli bieten. Drittens: müssen auch an die Musikverlage Tantiemen für das Spielrecht eines neuen Stücks abgeführt werden. Der Transport des gewichtsreichen Archivs von einem Engagement ins andere, auch der Transport der Instrumente, ihre Versicherung verschlingt Summen. Fünftens: Mehr oder minder sind alle Engagements kurzfristig. Die Bourgeoisie wünscht ihre Ohren immer wieder von anderen Kapellen aufgestopft. Da heißt es anannonciert, da heißt es reisen (nicht immer trägt der Vertragspartner diese Kosten!), da heißt es sparen für engagementlose oder slame Zeiten. Eine gute Kapelle hat natürlich immer auf längere Zeit ihre Verpflichtungen voraus. Ein Nichtinhaben derselben bedeutet hohe Konventionalstrafen, ein Innehalten mitunter den Verlust eines besseren Reengagements. (Wiederverpflichtung in der bisherigen Position.) Dies alles, und noch viel mehr (man denkt an die hohen Kosten für gute Mußinstrumente; der Klang vermag natürlich den ganzen Komplex nicht zu übersehen!), sind erst die materiellen Voraussetzungen für diesen Beruf. Von den technischen Fähigkeiten und der physischen Anstrengung, die gerade beim Jazz eine sehr hohe ist, gar nicht zu sprechen. Gelehrte haben berechnet (mit Zahlen braucht hier nicht aufgeworfen werden), daß ein Pianist einen Kraftaufwand gleich dem des Straßenbauarbeiters zu vollbringen habe. Das unter den Trompetern Kehlkopf- und Lungenkrankheiten beruflische Folgeerscheinungen sind, ist zur Genüge bekannt. Die Ausübung der Jazzmusik in rauh- und bierdurchdringten Räumen nimmt außerordentlich das Nervensystem mit. Die scharf intonierten Rhythmen dieser Musik, die allzuoft noch — als besonderer penetrant westlich parfümierter dementer Schrei — in Urwald — von Schlingerbewegungen, improvisiertem Riggertanz und -gesang begleitet werden müssen, machen Herz und Lunge über Gebühr arbeiten. Die Folge sind körperliche Krisen, die durch den Genuss von — was im Kaffeehaus sehr nahe liegt — Kaffee, Nikotin, gemixten Eisgetränken, unzähligen Zigaretten naturnötigt werden sollen. Diese Krisen werden hingezogen; unter heiteren bis zur grotesken Grimasse verzerrten Lächeln verdeckt, denn die Kapelle hat die Pflicht Stimmungsmacher zu sein. Wenn sie dieser Pflicht nicht genügt... fliegt sie. Auch dies noch sind Voraussetzungen. Zum Dienst nun selber. Er beginnt um 18 Uhr, oft schon um 16 Uhr und dauert mindestens bis 1 Uhr. In besseren Lokalen, die von den „oberen Jeztausend“ heimgesucht werden, auf die also die polizeilichen Bestimmungen nicht mit der Rigorosität angewandt werden können, wie gegen den „kleinen Mann“, wird es wohl auch 1.30 oder um 2 Uhr. Ganz abzusehen von den Fällen, wo die Kapelle in geschlossener Gesellschaft spielt... bis in den hellen Tag hinein... Chesafrau und Kinder inzwischen sind allein. Der Vater, der Gatte ist nachts außerhalb und den größeren Teil des Tages im Bett oder auf der Probe. Und all diese Summen von Sorge, Anstrengung, schlafveraubten Nächten, um dem Amüsierpöbel immer neues Futter zu reichen.

Lazarettehilfen

1918. Deutschlands allerletzte Hoffnung mußte maschieren. Der Jahrgang 1900 wurde Schlachtfest gemacht. Die Lazarette überfüllt. Sogar noch in der „Heimat“. Im Dresdner Arsenal lagen sie bunt durcheinander. Malariakranken aus der Dobrudscha, Krüppel von der Siegfried- und Hindenburgstellung, Siebzehnjährige, erkrankt, ehe sie den ersten Schuß Pulver gerichtet. 30-jährige Männer in Kino und Haar vergraut vom Entsezen aller Fronten. Auf 100 Siede 1 Lazarettehilfe und zwei Viertelstundenvisiten einer „Gefundbetemashine“, die den im Todestempel schon ringenden Kameraden auf „bessere“ Röste ließ. Baisse in Lazarettehilfen trok „enormen Bedarf“, heute umgelebtes Verhältnis. Tag und Nacht in Wechselschicht „arbeiteten“ die Lazarettehilfen an und mit Menschengliedern. Das laufende Band des organisierten Massenmordes sorgte dafür, daß den Lazarettehilfen keine müßige Stunde blieb. Tag und Nacht. Lobsüchtige waren festzuhinden, damit die im Geist zerstörten „sich nicht verleugnen“. Tote waren „umzubetten“, um Todeskandidaten Platz zu schaffen, hysterisch zuckende Knaben mußten mit Aspirin beruhigt werden. Tag über knatterten nict hinter dem Lazarett die Maschinengewehre, die eingeschossen wurden, nachts wimmerten die angekochten Menschen. Wenn die Lazarettehilfen schliefen, lag bleierne Nacht, von wilden Träumen zergötzt, auf ihren Löbern. Im Wachzustand erschienen sie traurig, rüde, abgezweigt und zerfetzt von ihrem Mehergeschäft. — Dies alles ist vorbei, — ausgehalten, — durchgeholt, — überwunden, — vergessen. Auf diesem Vergeßen wird eifrig das neue Gebäude des Militarismus (der abgewirtschaftet zu haben scheint), prunkvoller und läbpräntisch verworrener aufgebaut als je zuvor. Den Lazarettehilfen neue Arbeit! Den Lazarettehilfen wieder schlafveraubte Nächte! „Die deutsche Arbeiterschaft wird doch nicht den Axt absagen, auf dem sie steht!“ argumentiert der jährlinge Ministerpräsident zum Bau des Panzerkreuzers im Parlament. Wahrschein! Um den Nachmaht des Imperialismus, Kapitalismus, Militarismus in seine dunklen Höhlen zurückzutreiben, bis er dort verrottet, stinkt und erbärmlich... wie die Millionen und aber Millionen, die er ermügt hat.

Mitropaangestellte

Sie tragen Uniformen, die manche schön finden nun, über Geschmac ist bekanntlich nicht zu streiten. Aber einen Tarif haben sie nicht. Das ist die Schreite des Medaillen. Und dies, obwohl die Mitropa, Privatgelehrte innerhalb der Reichsbahngesellschaft, unter dem Projektorat des Herrn General-Direktor Dorpmüller, eine der bestfundierten Unternehmungen ist. Der zu Liebe die Luxuszüge geschaffen und die Preise für die dritte Klasse herausgelegt werden sollen. Die Entlohnung erfolgt also... individuell, ebenso die Regelung der Arbeitszeit. Unter diesen Umständen dürfte für die Mitropaangestellten (Schlafwagenfahrer, Kontrolleure, Köche, Speisewagenfahrer, Toilette- und Reinmachfrauen) das Reichsamt keine Lust sein. Besonders nicht unter den luxuriösen Umständen, unter denen — „die anderen“ — zu deren Dienst sie bestellt sind, reisen.

Das jüngste Ereignis, durch das die Mitropa von sich reden macht, und das sogar zu einer Anfrage im Parlament führte, läßt tieferen Schlüsse zu. Bei der Siegelsdorfer Eisenbahntatastrophe „durften“ bekanntlich die Schwerverletzten nicht in die unbeschädigt gebliebenen Mitropaschlafwagen gebettet werden, sogar die Abgabe von Linien und Wasser aus den in ihnen befindlichen Gefäßen wurde verboten. Es braucht hier nicht untersucht werden, inwieweit den fraglichen Kontrollen ein direktes Verhältnis trifft. Tatsache ist, daß die Angestellte, um seine Position zu bestreiten, seine schützenden Hände über das heilige Privateigentum der Mitropa hielt. Er ist der kleine Sünder, im Solde der großen. Die Großen geben statlos aus (siehe: Norma-Riebe-Werke-Prozeß), während die Kleinen gehangen werden. Dafür schlägt sich der Mitropaschaffner statlos den Schlag um die Ohren. Auf laufenden Rädern, umgeben von rassiniertestem Komfort, führt er ein kleines, ironisches dauerndes Dasein. Wie die ausgedienten D-Zugswagen kommt auch er einmal zum Gerümpel, zum alten Eisen und muß sagen: „Wir, wir haben von all dem Glanz und dem Schimmer nichts als die Mühsal und als die Schmerzen.“ — Aber die Zeit kommt, wo sich auch der leichte Mitropaschaffner auf seine proletarische Pflicht besinnit, sich zu organisieren, sich freizumachen von korrumptierenden Einflüssen. Dann fahren wir zusammen in donnernden Expressen der proletarischen Revolution über klingende Schienenstränge „dem jungen Morgen zu“!

Ein schlechtes Beerens- und Pilzjahr? Aus dem Erzgebirge wird berichtet, daß die kalte Nacht zum 1. Juni auch den Waldes erheblichen Schaden zugefügt hat. Die Heidelbeerente müsse als vernichtet gelten. Auch die Preiselbeeren haben nur spärliche Blüten angezeigt und brauchen nun mehr Wärme, wenn sich die Beeren entwickeln und zur Reife kommen sollen. Die Himbeere verspricht eine gute Ernte. Von Pilzen ist noch keine Spur zu sehen. Demgegenüber wird aus Siebenlehn gemeldet, daß trotz der frühen Witterung am Montag in Jelzwalde schon Pilze gefunden worden sind.

Der erste mit Erfolg durchgeführte Volksentscheid in Sachsen

Bon 500 abgegebenen Stimmen wurden
450 mit „Ja“ gezeichnet

Der von der KPD in Struppen eingeleitete Volksentscheid zur Herbeiführung der Auflösung des Gemeindevertretungskollegiums führte zu einem vollen Erfolg. Der Erfolg ist um so höher zu bewerten, als die SPD noch am Wahltag in einem Flugblatt mit den persönlichen Bezeichnungen einzelner Genossen gearbeitet hatte und der Pirnaer Anzeiger als Amiskieker den Entscheid als „communistisches Theater“ bezeichnete.

419 Stimmen waren notwendig, 500 Stimmen wurden abgegeben. 450 davon stimmten mit „Ja“, 38 mit „Nein“, 12 waren ungültig. Die Polizei der KPD am Ort ist damit glänzend gerechtfertigt. Es steht nun für Struppen die Neuwahl des Gemeindevertretungskollegiums.

Alle Mann an Bord! Genossen, nutzt die Zeit! Die nächste Wahl muß der KPD unbedingt den entsprechenden Stimmenzuwachs bringen.

Die Täter zu dem Raub in Dresden-Löbtau festgenommen. Im Verlauf der weiteren Ertortungen gelang es der Kriminalpolizei, am Freitag früh die zwei jungen Leute, die wie berichtet, am vergangenen Mittwoch einen Verhältnis nach dem Keller eines Grundstücks auf der Reisewitzer Straße lockten, ihm mit Gewalt die Altentasche entzünden und deren Inhalt entwendeten, in einem hiesigen Fremdenhof zu ermitteln und festzunehmen. Es handelt sich um zwei 20 und 21 Jahre alte Arbeiter aus Dresden. Beide sind im vollen Umfang geständig. Nach ihren Angaben wollen sie vor einiger Zeit auf einem gelegenen Motorrad eine Ausfahrt unternommen haben und dabei verunglückt sein. Da sie die entstandenen Reparaturkosten nicht hätten bezahlen können, seien sie auf den Gedanken gekommen, sich auf diese Weise Geld zu verschaffen. Die Tat haben beide allein ausgeführt. Der dritte Unbekannte, der ebenfalls festgenommen worden war, scheint deshalb als Mitläufer aus. Er war lediglich dem Wunsche der Täter, für sie zwei Scheine auf dem Postamt einzulösen, nachgekommen, ohne die geringste Kenntnis von dem Borgefallenen zu haben. Das geraubte Geld hatten die beiden bereits verbraucht. Beide wurden der Staatsanwaltschaft zugeführt.

Ein jugendlicher Einbrecher ermittelt. Auf verwegen Weise wurde, wie bereits berichtet, Anfang d. M. auf der Süßwalde in eine Wohnung eingebrochen. Der Täter war am Eßzähler hochgelitten und durch ein offenstehendes Fenster eingetragen. Ihm fielen wertvolle Schmuckstücke in die Hände. Zwei Tage darauf wurde ein ähnlicher Einbruch in die Filiale des Göltzler Warteneinkaufsvereins der Kolonie Dresden-Gruna verübt. In diesem Falle gelangte der Täter unter Benutzung des Asphaltrohrs aus das Dach und von dort durch ein Fenster in die Verkaufsräume. Er entwendete etwa 30 Mark Bargeld, Lebens- und Genussmittel. Unterwegs wurde er mit seiner Beute von einem uniformierten Polizeibeamten angehalten, doch gelang es ihm, zu flüchten. Bei dieser Gelegenheit verließ er den Schmutz, der von dem ersten Einbruch herrührte, unter das Gehäule eines Schrebergartens auf der Teplitzer Straße, wo er später gesunken wurde. Nunmehr gelang es der Kriminalpolizei, den Einbrecher in der Person eines 17 Jahre alten Arbeitsbüchlers aus Dresden zu ermitteln. Er war aus einer auswärtigen Stadt entwichen und nach Überführung der Einbrecher nach Berlin gefahren. Dort wurde er vor einigen Tagen völlig mittellos ausgegriffen und zurücktransportiert.

Die Elternratswahlen in Dresden

Gestern fanden in den meisten Dresden Schulen die Elternratswahlen statt. Nach den vorliegenden Ergebnissen beteiligten sich von 61 920 Wahlberechtigten nur 37 918 an den Wahlen. Das sind 62 Prozent, gegenüber dem Vorjahr. In den Jahren 1924 und 1925 beteiligten sich 60 Prozent an den Wahlen. Das sind gewählt 428 männliche Vertreter (im Vorjahr 436) und 677 christliche (im Vorjahr 680). Die Christen haben es wiederum verstanden, den letzten ihrer Wähler an die Urne zu schicken, während leider viele Arbeiterväter noch immer nicht die Bedeutung der Wahlen erkannt haben. Zum andern wird bekannt, daß an einer Anzahl Schulen Unregelmäßigkeiten, u. a. Zürückweisung von Wählern, vorgekommen sind, die fügerne Anfechtung der Wahlen führen werden. Der Ausfall der Wahlen aber muß der klassenbewußten Arbeiterschaft zu demontieren geben. Sie wird sich mehr als bisher gerade um die Fortentwicklungen der Schule zu kümmern haben, um auch auf dielem Gebiet die Rechte jedes Arbeiters — die „Christen“ — entscheidend zu schlagen.

Essentielle Sitzung des Schulausschusses Mittwoch den 27. Juni, 17 Uhr, im Stadthaus, Theaterstraße 13, 3. Zimmer 328. Wichtige Tagesordnung, u. a. Zurückweisung von Wahlvorschlägen (Wahlprotesten) an den Volksschulen.

Elternversammlungen. Am Freitag dem 22. Juni 20 Uhr stand im Reichsbanner, Bischofsweg, eine Elternversammlung statt, die sich mit der Elternratswahl beschäftigte. Einladungen waren die Eltern der inneren Neustadt und Antonstadt. Die Versammlung war von zahlreichen Eltern besucht und wurde von musikalischen Darbietungen umrahmt. Lehrer Neuber vom Dresdner Lehrerverein sprach über die Bedeutung der diesjährigen Elternratswahlen. Die Elternratswahlen sind im Zeichen des vergangenen Reichsschulgesetzstrijps. Er habe eine deutliche Klärung der Lage herbeigeführt. Auf der einen Seite befinden sich die christlichen Elternvereine und auf der anderen die Freunde des Schulfördervereins. Die christlichen Eltern hätten sich zum Träger der Schulförderbewegung gemacht. Sie lehnten fast alles ab, was die neue Pädagogik in die Schule gebracht hätte. Sie forderten gegen alle Bildungsveranstaltungen die einlässige Volksschule. Viele Eltern, auch in den christlichen Elternvereinen, seien sich über die Ziele der christlichen Elternvereine nicht recht im klaren. Die weltliche Schule sei die einzige Schule, die alle Kinder des Volkes, ohne Rücksicht auf die Weltanschauung des Elternhauses, aufnehmen könne. Der Kampf um die Schule sei nach Ablehnung des Reichsschulgesetzstrijps noch nicht zu Ende. Es gäbe alle Eltern über die Gefahren, die der jüdischen Volksschule drohen, aufzuklären. Zu gleicher Zeit fanden noch vier weitere Versammlungen in anderen Stadtteilen über dasselbe Thema statt.

Herbstzeit am Rhein ist der zurzeit im Capitol laufende Film besetzt. Eine postum Huldigung an die Wassertröhre der jubilierenden Technischen Hochschule. Infolgedessen: Rhein- und Bodenzauber, Verbindungsvereine, des Löwenwirtshaus, habseliges Töchterlein, der sie liebende tüchtige Verwalter des stattlichen Vaters, der ihm zinspflichtig erhoffte Eidam usw. Auf etwas mehr oder weniger kommt es „zur Herbstzeit am teurlichen Rhein“ jährrig an. Die Teilnahme von Grete Reinwald, Steinrück, Peukert und anderen namhaften Künstlern vermag nichts zu reißen. Manuskript und Photographie sind zu sehr in weißblauem Saucé getaucht.

Ein Geldschränkeinbruch ausgelöst. Zwei berüchtigte Einbrecher festgenommen. Bekanntlich wurde in der Nacht zum 12. Juni in dem Kontor einer Rohrbahngesellschaft auf dem Altmarkt der Geldschränke erbrochen, wobei die Täter etwa 1000 Mark Bargeld erbeuteten. Durch die Ermittlungen der Kriminalpolizei lenkte sich bald der Verdacht auf den wegen Einbruchs erheblich vorbestraften Schlosser Kurt Baumgart von hier, der seitdem aus Dresden verschwunden war. Auf Veranlassung des Kriminalamts konnte er vor einigen Tagen in Breslau ermittelt und festgenommen werden. Bei seiner Vernehmung durch einen Dresdner Kriminalbeamten hat er nach langerem Zeugen zugegeben, den Einbruch mit seinem Komplizen, den 41 Jahre alten, ebenfalls vorbestraften Arbeiter Gustav Lahode von hier, verübt zu haben. Auch er wurde gestern von der hiesigen Kriminalpolizei festgenommen. Nach Angabe des Baumgart hatten beide einen Einbruch in das Goldmannsche Konfektionsgeschäft, Ecke Galeriestraße, geplant und zu diesem Zweck ein leeres Zimmer, das an das Kontor der Labordienstgesellschaft grenzt, gemietet. Sie wollten dort die Wand durchbrechen und einen großen Zug machen. Da aber beiden der Geldschränkeinbruch gelungen sei, brachten sie diesen Plan fallen lassen. Weiter hatten die beiden schweren Verbrecher einen Raubüberfall auf einen Juwelier auf der Gartenstraße in Breslau geplant. Lahode leugnet noch, auch in früheren Fällen, an dem Einbruch beteiligt gewesen zu sein, doch gilt er durch das Geständnis des Baumgart und die näheren Tatumsände als überführt.

Wem gehört die Uhr? Im Besitz einer festgenommenen Frauensperone wurde eine goldene Herrensprungdeckeluhr gefunden, über deren Herkunft sie widersprechende Angaben gemacht hat. Personen, denen eine derartige Uhr abhanden gekommen ist, werden gebeten, sich werktags von 8 bis 14 Uhr Polizeipräsidium, Zimmer 71a, zu melden.

Wechselbetrüger. Gewarnt wird vor dem 28 Jahre alten Kaufmann Paul Eismann aus Chemnitz, der unter hochlingenden adeligen Namen austritt, wertlose Wechsel ausstellt und sich damit bei hiesigen Geschäftsleuten Waren erschwindet.

Wo steht der Pferdewagen? Seit längerer Zeit forschte ein hiesiger Fuhrwerksbesitzer vergebens nach dem Verbleib eines Pferdewagens, der seit 15. April d. J. vor der Theaterstraße weg spurlos verschwunden ist. Annahme ist, er Wagen unbewußt brennend und irgendwo stehen gelassen worden. Er trägt das Namensschild: „Alwin Baligisch, Dr. N. Wagen Nr. 21“. Wahrnehmungen an die Kriminalpolizei, Zimmer 88, erden.

Eigentümer gesucht. In Verwahrung des Polizeipräsidiums befinden sich folgende Sachen: 1. Herrentasche, Halskette, Marke unbekannt, mit Nummer, schwarzer Rahmen, abwärts gebogen, Perlenkette, gelben Felgen, TCR-Sattel, Torpedofahrzeug, ohne Kotshütte. Aufgefunden am 8. 6. 1928 in den Anlagen Ecke Vierstraße und Vennstraße. 1. Herrentasche, Marke Tiefkopf, mit Nummer, aufgefunden am 9. 6. 28 vor dem Haus Stärkestraße 10, 3. Giebelschuppen aus braunem und schwarzem Leder, mit und ohne Inhalt, aufgefunden am 15. 6. in einem Raum des Ausstellungsgebäudes an der Vennstraße. Die Eigentümer können sich werktags von 8 bis 14 Uhr im Polizeipräsidium, Zimmer 71a, melden.

Elektrischer Tod

Bertsdorf. Der 10jährige ein Witten: „leichtzählig“ Wirtschaftsgeselle H. aus Bertsdorf mußte nachts im Keller des Kreishambachs Alfred Schäffer Kartoffeln auslegen. Dabei ist er mit der elektrischen Leitung in Berührung gekommen, wodurch der Tod erfolgte. Die polizeiliche Untersuchung muß ergeben, wie der tatsächliche Zusammenhang ist. Unbedacht der Ergebnisse der Untersuchung, muß schon heute die Arbeitstreiber des pp. Schäffer, der ein Bruder des hiesigen „Bürgermeisters“ ist, gebraucht werden. Einen Menschen, noch dazu einen so jungen, gegen 24 Uhr im Keller arbeiten zu lassen, ist eine Art und Weise, die schärfsten Angriff verdient.

Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Ost Sachsen

Briesnitzer Mineralbrunnen
arztlich empfohlenes Tafelwasser / Desgleichen mit Zitronen- und Himbeer-Aroma / Überall zu haben



Puch-Rad
liefern wir jetzt mit 200-ccm-Motor
Steuer- und führerscheinfrei
Preis M. 775,-

Uni-Rad-Verkaufsges.m.b.H.
Dresden-A., Waisenhausstr. 3

Dr.-FRIEDRICHSTADT

Bellevue
Festtag, Sonnabend u.
sonntag
ff. Ballmusik
Woltherstr. 27

Zum Schäfer
Einkaufsstätte aller Arbeiter
Schäferstraße 52

Weißeritzburg
Restaurant u. Stahlberghalle
beliebte Einkaufsstätte nach getöter Arbeit — Besitzer **Otto Schnitzle**

Kolonial- und Grünwaren
Arthur Friedrich
Vorwerkstraße 17

DRESDEN-NEUSTADT

Restaurant Franz Nittel
Verkehrslokal der freiorganisierten Arbeiter / Fritz-Reuter-Straße 11

Glau & Pötschke
Mineralwasser-Fabrik
Bier - Großhandlung
Industriegelände, Eingang C

Flaschenbiere Sauerbrunnen
Ernst Glau
Königsbrücker Str. 15

Schubert & Sadse
Flaschen- und Siphon-Biere
Fürstereistraße 13 / Fernruf: 50135

+ Drogerie Otto Kuhnt +
Hechtstr. 14 u. Berglandstr. 9b
Farben — Lacke — Pinsel — Photo-Bedarfsartikel

Moltke-Apotheke
Leipziger Straße 150

LOBAU
Billig lebst Du, wenn
Du stets gesund ...
dazu verhilft Euch allen

Reformhaus
Löbau
Vollwertige Lebensmittel
Aue, Bautzener Straße 17

Kaufhaus Lachmann
Nicolaistraße 2
Kinderbekleidung

Bruno Köper, untere Dresdner Str. 108
Herrenartikel / Filz- und Pelzwaren

DRESDEN ALTSTADT

Gebr. Haubold
Flaschenbier-Großhandlung
Blumenstraße 43

? Wenn keiner macht?
Oswald Macht!
Möbel aller Art
Hauptgeschäft Kaufmachei-Str. 31, I.
Ecke Falckauer Straße
Zentralverteilung

Willy Ranft, Josephinianstr.
Schuhbesohlanstalt
Herren: Söhnen und Absätze M. 3,80
Damen: Söhnen und Absätze M. 3,--
60116

„Atlantic“
Deutsche Seefischwerke G.m.b.H.
Zweigniederlassung Dresden-A. 1
Annenstraße 16 / Fernspr. 17545
65339

Weiß-, Brot- und Kuchenbäckerei
Paul Rost, Rosenstraße 29

GEBR. RISSE
Zigaretten- und Zigarrenschäfte
DRESDEN-A.

Berufskleidung
A. Altus
43, Große Brüdergasse 43

R. NICOLAI
Kleine Kirchgasse 1
Wander- und Klettergeräte

ANTONSMARKTHALLE
Rest. Markthalle Antoniplatz
Inh.: Paul Großmann

Hugo Richter
Hintere Halle
Stand 207

Rudolf Zieler
Fleisch- und Wurstwaren

Montag 17/7/19

65205

● Überall
die vorzüglichsten
Dresdner
Genossenschafts-
Biere

65321

Werkzeuge
Eisenwaren
Holzwaren
Gartengeräte
E. Harnapp
Dresden-A., Kreuzstr. 9

65341

DRESDEN COTTA

Oswin Richter Cossebauderstraße / Eisenwaren / Werkzeuge
Haus- und Küchenware

Flaschenbier-Handlung
Sellerwasser, Limonaden / Tel. 12387
Friedr. Nelber, Klopstockstr. 50

Elsa verehl. Meinhart
Kohlenhandlung — Klopstockstraße 59

LEBENSMITTEL
Lydia Bergmann, Metzger Landstraße 1

DRESDEN-PIESCHEN

Flaschenbier-Großhandlung
Aug. Musch
Oslerbergstraße 13

Henigkudich-Bäckerei
Ernst Schäfer, Rehefelder Str. 72

ersucht sich bei Garten- und Sommerfesten

Farben / Lacke
sehr weit u. gut

Mitschener Lack- und Farben-Zentrale
Leipziger Str. 170 (Gasthof Micklen)

KAFFEEHANDLUNG
Gerh. Glantz

Torgauer Str. 12 b, Ecke Konkordienstraße

Gaststätte „Bürgerhof“

Bürgerstraße 29 — Tel. phone 57429
Verkehrslokal der erfassten Arbeiter

2. Kesselbahnhof

BISCHOFSWERDA

Täglich frische Milch, Butter, Sahne u. Käse

Bischofswerdaer Käserei

Schmölzer Weg 1 / Inh.: Hugo Preisch

Fahrrad-Haus M. Schreier

Schmiedegasse 2

Baue und Möbeltischlerei

Möbelhandlung

E.W. Schmelzer jr., Bismarckstr. 17

Sohluwarenhaus

Paul Kummel, Almarkt

Richard Lehnigk

Kamener Straße 1 — Herren- u. Kinderkleidung

H. Fleisch- und Wurstwaren

Paul Frenzel, Bahnhofstraße 9

Hermann Schulze, Belmsdorfer Str. 9

Brot- und Feinbäckerei

65281

FREITAL-DOHLEN

Das gute Döhlener Bier

65271

ECKSTEIN Central-Kaufhaus

Alle Waren

riesig billig

65271

Werbetext

Leser für die

Arbeiterstadt

65271

SLUB

Wir führen Wissen.

H

Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Ostsachsen

H

FREITAL-DEUBEN

Louis Oberstein, Obere Dresden Str. 82
Drahtwaren und Drahtseilwaren
Obere Blaustein 60202

Karl Schubert, Wollwaren-Groß
Freytag-Deuben, Obere Dresden Str. 91
63064

Keine Fleisch- und Wurstwaren
Fleischerei, Obere Dresden Str. 128
63066

Wäschefabrik und Schokoladengeschäft
Martha Braune, Obere Dresden Str. 112
63067

Lehmann's Kind- u. Schweineschlachterei
Fabrik Leinster Wurstwaren, Götzenstraße 1
63070

FREITAL-BURGK

Richard Lampo, Spezialgeschäft Zigaretten,
Zigaretten und Tabakwaren, Freital-Burgk,
Kohlenstraße 3 63470

Weiß- und Feinbäckerei MAX LIPPOLDT
Zschiediger Straße 8 63068

Colonialwaren- u. Butterhandlung
Richard Dörrner, Burgfer Straße 146
63069

Tischlerei im Kettbachstal empf. seine
idyllisch geleg. Einzelhandels- / Straßenbahnhof-
blüte: Linie 6/15 / Der Wirt: Otto Kühnem
63070

Kaffee-, Tee- und Schokoladengeschäft
Marie Mietzsch, Bürgerstraße 56
63061

HEIDENAU

Musikhaus Wöger, Bismarckstraße 9
Schalenladen / Dienstleistungen 63231

Modewarenhaus Otto Höfmann
Bismarckstraße 11 63230

Fahrräder / Nähmaschinen
Bernhard Wünlich, Königsstraße 58
63228

Königs-Drogerie und Photohaus
Christoph Gunkel, Königsstr. 46
63227

Straßburger Hutbazar

Das Spezialgeschäft für alle Herren-
bedarfsgüter! @ Bismarckstraße 2
63229

Ratz-Drogerie, Georg Ruhland
Drogen, Farben, Chemikalien,
Sämereien, Weine, Liköre, Photo-
artikel @ Bahnhofstr. 9 63232

NIEDERSEDLITZ

Mag Schräger, Bahnhofstr. 7
Farben-, Land- und Seifen-
Spezialhaus 63235

Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte
Werke, Handwerk, Haushalt, Sorten
Drahtgeflechte, Nügel und Schrauben
Friedrich Günther, Schulstraße 1
63234

Schwarze- und Lederverarbeitung Oskar Wende
Grüßes und ältestes Geschäft der Umgegend
Schulstraße 2 63233

KONIGSTEIN

Ahr. Zeibig, Herrmann-Häring-Straße 127 b
Feine Fleisch- und Wurstwaren
63196

Bahnhof Stadt Dresden / Rödelschlächterei
Gew. Osbel, Bleialtstraße 88
63197

Schuhwarenhaus Rub. Möller
Schuhverarbeitung / Bahnhofstr. 147
63198

Spezialgeschäft für Rauchwaren
• Martha verw. Weber, Hainstraße 63
63199

SCHMIEDEBERG

Qualitäts-Schuhwaren
6. Augel, am Neumarkt 32c
63100

**Leser, berücksichtigt
unsere Inserenten!!!**

Brot- und Weißbäckerei
Arthur Wiedemann

Zigarrenhaus F. MUNZ

Obere Dresden Str. 76
63065

Markthalle und
Börscherei
Otto Suschke

Kohlstraße 5
63069

Brot-, Weiß- und
Konditorei

Arthur Böhmer

Bahnhofstr. 2
63102

Lebensmittel

Konrad Borsigstrasse

Bahnhofstr. 1
63101

THARANDT

Sieber u. Sohr, Schuhwarenhaus

Johannesstraße 47 B
63229

Tharandter Bazar

Dorthe @ Tharandt
63230

Klippermühle

Ausflugstokal 63235

Felix Petzold

Manufakturwaren / Konfektion
Markt 35 63281

HEIDENAU

Fahrräder, Nähmaschinen, Musikkörper

Julius Bauch, Bismarckstraße 26
63231

Besucht die

Lichtspiele Heidenau 63238

RESTAURANT „ZUR BÖRSE“

Vereisszimmer / Mühlstraße 6 / Verkehrslokal
63239

Textil- und Modewarenhaus

HANS FRATZKE

Bahnhofstraße 15 63230

Karl Paul, Albertstraße 5

Fußgescäft / Holz und Kohlen
63242

Eisenwaren/Werkzeuge

Haus- und Küchengeräte

R. Nägele, Dresden Str. 18 63239

KLEIN-NAUNDORF

Hermann Meinhardt, Inh. Joh. Wolf, Haupt-

straße 10 / Feine Damen- u. Herrenkleider 63057

GITTERSEE

Lindner's Restaurant

Inhaber: Max Marschner - Neue Bewirtung

Gut gepflegte Biere / Käse und warme Speisen
zu jeder Tageszeit / Eigen- Fleischerei
63061

Richard Albrecht's Bäckerei

Inhaber: Paul Gühr, Dresden Straße 63

Spezialität: Kranzkuchen

Täglich frische Plätzchen 63065

Erhardt Hanel, Dresden Str. 74

Damen- und Herrenfriseur 63056

BRAUNSDORF

Kurt Schumann

Colonial- und Grünwaren
63077

DIPPOLDISWALDE

Hermann Voigt, Gerberplatz 218

Berres- und Käsekonditorei, Fahrerläde,

Nähmaschinen, Musikwerke 63105

Fleißbäckerei Karl Kröner

Markt 45 63104

Kurt Schreiber

Hirschstraße 5 63103

Kohlen u. Holz

Rich. Zimmermann
Beauhofstraße 305 63105

DEMITS-THUMITZ

Kurt Heidel

empf. sich zur Ausführung
von Behu- Reparaturen
63217

DRESDEN-ÜBIGAU

Gasthof Uebigau

63304

FREITAL-DOHLEN

CENTRAL-APOTHEKE, Dresden Str. 119

Allgemein / Homöopathie / Biochemie

Anfertigung sämtlicher Krankenkassenspezialitäten
63208

Ernst Hofmann, Hauptstraße 36

Bau- und Möbelbeschläge 63270

Musikhaus

H. A. Pöllmann

Musikinstrumente
aller Art 63159

Werb

Leser
für die

ARBEITERSTIMME

Ufer, Dresden Str. 129
63159

DEMITS-THUMITZ

Kurt Heidel

empf. sich zur Ausführung
von Behu- Reparaturen
63217

BRAND-ERBISDORF

Sparkasse und Stadtbank

Brand-Erbisdorf

Zeilgemäße Zinsen / Hypothekenvermittlung

Gebührenfrei Überweisungsverkehr nach allen Orten

Deutschlands / Vermittlung aller sonstigen Bankgeschäfte

SÄDL. ELEKTRIZITÄTSWERK

Brand-Erbisdorf

Eigene Installation

Reichhalt. Artikellager

Billigste Preise

63101

Biergroßhandlung und Fabrik alkohol-

freier Getränke

Franz Trexler, Färberstraße 137

ampl. viele Biere der Radeberger Export- und

Dresdner Feldschlößchenbrauerei
63003

Anna Drechsler, Hauptstraße 107

Schokoladenhaus 63007

Paul Greilmann

Grün- und Fischwarengeschäft

Hauptstraße 89 63009

Große Auswahl in Sprechapparaten, Schall-

platzen usw. Annehmliche Zahlungsweise

P. Laumann, gegenüber Elbe-Werke 63001

FREIBERG

Trinkt einheimische Erzeugnisse!

Bürgerliches Brauhaus Freiberg

Aktiengesellschaft

E. PILLER, Böhmisches Brauhaus, Freiberg 63275

Restauration und Fleischerei

ERNST ULLRICH, Nr. 239 63209

Max Weidelt

Brot- und Weiß-

bäckerei Nr. 210 63240

Gasthof zur Feldschenke

hält sich zur Einkehr bestens empfohlen

Rich. Model und Frau